



Nachgehakt: Edgar Oppel

Vom Zander-Eddy...



Mit gigantischen Zandern machte Edgar Oppel sich einen Namen. Heute sorgt der Experte unter den Rapfen für Aufruhr. Dem RAUBFISCH-Team verriet er, wie es zu dem Sinneswandel kam.

RAUBFISCH: Herr Oppel, wie lange angeln Sie inzwischen schon?

EDGAR OPPEL: Ich bin 1942 geboren und seit 1958 begeisterter Angler. Ich bin also schon seit meinem 16. Lebensjahr mit der Rute unterwegs.

RAUBFISCH: Sie sind ja ein bekannter Raubfischangler. Hatten Sie nie Lust, es auch mal auf Friedfische zu versuchen?

EDGAR OPPEL: Eigentlich nicht. Ich hab gleich mit Leidenschaft den Hechten und Zandern hier im Rhein

nachgestellt. Die zählen immer noch zu meinen Lieblingsfischen, doch inzwischen hab ich mich immer mehr auf den Rapfen verlegt.

RAUBFISCH: Damit sind wir schon beim Punkt. Warum fischen Sie denn heute kaum noch auf Zander? Schließlich waren Sie ja dabei besonders erfolgreich.

EDGAR OPPEL: Das stimmt. Ich hatte das Glück, gleich mehrere Zander von über 20 Pfund zu fangen. Mein persönlicher Rekord liegt bei 25

Pfund. Der Grund, warum ich inzwischen mehr auf Rapfen angele, ist auch, dass heute immer weniger Zander im Rhein gefangen werden. Ihr Bestand geht zurück und der vom Rapfen nimmt zu. Letzten Sommer konnte ich wahre Massen an Jung-Rapfen beobachten, die aus diesem Jahr stammen.

RAUBFISCH: Woran liegt diese Vermehrung Ihrer Meinung nach?

EDGAR OPPEL: Das ist schwierig zu beantworten. Ich glaube, der Haupt-

...zum Rapfen-Spezi!



Rapfen von über 10 Pfund fängt auch der Spezialist **nicht alle Tage**. Dieser Schied schnappte sich im Rheinhafen einen Wobbler.

grund liegt in der guten Wasserqualität. Wir haben ja jetzt hier klares Wasser der Güteklasse 2. Da werden sogar kapitale Bachforellen gefangen. Und der Zander liebt nun mal trübes Wasser. Man sieht den Rückgang auch daran, dass hauptsächlich große Stachelritter gefangen werden. Die mittleren und jungen Fische fehlen. Und davon profitieren dann eben die Rapfen.

RAUBFISCH: Also ist der „Schied“ eine Notlösung?

EDGAR OPPEL: Nein, auf gar keinen Fall! Ich könnte ja auch Hechte angeln. Die gibt's hier viel. Beim Zander-Ansitz hab ich aber dann auf einmal einen großen Rapfen als Beifang gehabt. Dieser Hammerbiss! Beim Spinnen muss man die Rute gut festhalten, sonst ist die weg! Und erst die Kampfkraft im Drill! Wer das mal erlebt hat, der kann davon nicht mehr lassen. Garantiert! Außerdem sind die silbernen Rapfen wirklich wunderschöne Fische, weil die so metallisch glitzern.

RAUBFISCH: Was ist denn für Sie ein großer Rapfen?

EDGAR OPPEL: Ein wirklich kapitaler Rapfen geht für mich bei 10 Pfund los. Und davon sind genug hier im Rhein. Mein bisher Größter wog 14 Pfund, gefolgt von 12 und 13-Pfündern, die im „Handwerksmuseum Kehl-Kork“ zu sehen sind. Ich hatte sogar schon zwei „Koffer“ an der Angel, die sicherlich 20 Pfund auf die Waage brachten. Leider hab ich die nach 45-minütigem Drill verloren. Na ja, die größten Fische sind die, die



AKTUELLES

DER RAPFEN-SPEZIAL

noch weggekommen sind, heißt es so schön. Und vielleicht fang ich die ja doch noch und kann beweisen, wie groß die hier werden.

RAUBFISCH: Wir drücken Ihnen auf jeden Fall die Daumen. Was ist denn Ihre Erfolgs-Methode, um die dicken Brummer auf die Schuppen zu legen?

EDGAR OPPEL: Ich muss erstmal sagen, wie schwer es ist, einen wirklich großen Rapfen zu fangen. Da braucht keiner zu glauben, man könne mal eben auf die Schnelle Erfolg haben. Die Fische sind mindestens genauso vorsichtig wie Zander. Und doppelt so kräftig! Ohne absolut robustes Material geht es überhaupt nicht. Ich nehme daher eine Rute mit 80 g Wurfgewicht und mindestens 17er Fireline. Auch Wirbel und Knoten müssen den Belastungen standhalten.

RAUBFISCH: Und die Köder?

EDGAR OPPEL: Ich fische hauptsächlich mit kleinen Effzett-Blinkern um die 6 g, die ich zusätzlich mit Folien und Augen beklebe. Bei größeren Ködern gibt's zu viele Fehlbißse. Ich kurbele langsam gegen die Strömung ein und hauche den Blinkern mit Rucken durch die Rute Leben ein. Stehen die Rapfen im Sommer hoch, nehme ich auch sehr flach laufende, kleine Wobbler, die ich ebenfalls noch etwas aufmotze.



Knallig: Seine Blinker motzt der Profi mit Augen und Edding auf.

RAUBFISCH: Sie führen die Köder langsam? Dabei heißt es doch immer, man soll so schnell wie möglich einholen.

EDGAR OPPEL: Das ist höchstens für das Stillwasser richtig. Aber im Fluss muss der Fisch auch noch gegen die Strömung kämpfen, da überfischt man bei schneller Führung viele Rapfen. Glauben Sie mir: Im Rhein fangen Sie mit langsamer Führung besser. Erst wenn ich merke, dass ein Rapfen meinen Blinker verfolgt, kurbele ich schneller. Manchmal schnappt der Fisch dann noch zu.

RAUBFISCH: Gibt es beim Biß etwas Besonderes zu beachten?

EDGAR OPPEL: Ja, ich schlage extrem stark an. Dafür muss auch die Brem-

se hart eingestellt sein, denn sonst verpufft die Wirkung. Wegen des harten Mauls setze ich sogar noch einen Extra-Anhieb, wenn der Fisch hängt. Erst dann kann ich sicher sein, dass der Haken wirklich richtig greift. Voraussetzung ist, dass die Drillinge sehr scharf sind. Nach jedem Hänger oder Biß schleife ich sie daher nach.

RAUBFISCH: Wann ist eigentlich die beste Beißzeit?

EDGAR OPPEL: Wenn die Rapfen beißen, spielt die Tageszeit keine große Rolle mehr. Manchmal läuft es mittags und nachmittags etwas besser. Viel wichtiger ist aber die Jahreszeit. Ich hab die meisten Fische im Frühsommer und im Herbst gefangen. Diesen Sommer lag die Wassertemperatur hier bei 26 Grad! Da ver-



Nicht schlecht, der Hecht.
Dieser starke Esox konnte einem Köderfisch am System nicht widerstehen.

ziehen sich die Fische in die Fahrinne und sind nicht mehr zu kriegen. Genau das Gleiche passiert, wenn es zu kalt ist. Dann sind die Rapfen wieder verschwunden. Man muss also genau die Zeit abpassen. Ein Tag entscheidet vielleicht schon über Erfolg und Misserfolg.

RAUBFISCH: Im Winter fangen Sie also keine Fische?

EDGAR OPPEL: Bisher noch nicht. Bis zur Fahrinne kann ich nämlich nicht werfen. Die ist zu weit draußen. Aber ich vermute, dass sich ein Teil der Rapfen auch in die Hafengebäcke zurückzieht, und da müssten sie zu fangen sein. Die hören ja nicht auf zu fressen, nur weil's kalt ist. Leider kann ich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr so lange angeln wie früher, aber für das ein oder andere Stündchen reicht es schon noch.

RAUBFISCH: Was sind Ihrer Erfahrung nach die bevorzugten Standplätze?

EDGAR OPPEL: Die Großen stehen genau wie Hechte im Sommer gerne im Kraut. In der Rückströmung über Krautbänken habe ich schon viele schöne Fische gefangen. Im Herbst und Frühsommer sind Bühnenfelder absolut heiße Stellen. Die Rapfen stehen mit Vorliebe in mäßiger bis starker Strömung an den Ein- und Ausläufen. Dort lohnt sich immer ein Versuch.

RAUBFISCH: Haben Sie anglerisch nach Ihren schönen Fängen eigentlich noch Wünsche offen?

Rapfen-Porträt

Der Rapfen, im Süden Deutschlands Schied genannt, gehört zu den größten Karpfenfischen unserer Breiten. Das Besondere: Ausgewachsene Exemplare ernähren sich ausschließlich räuberisch! Im Freiwasser stellen die kampfstarke Fische bevorzugt Lauben und anderen Kleinfischen nach. Gerade im Sommer sieht man sie oft mit lautem Platschen an der Oberfläche jagen. Im Rudel treiben sie die Beute zusammen und bringen das Wasser zum Kochen. Ihnen wird eine besondere Gier nachgesagt, doch das bedeutet nicht, dass sie leicht zu fangen sind. Denn gerade die größeren Exemplare sind extrem misstrauisch und verlangen dem Angler sein ganzes Können ab. Und hat man den Kämpfer einmal gehakt, heißt das noch lange nicht, dass er auch im Kescher landet. Im Drill gehen die Fische ab wie Raketen. Dabei schaffen sie es allzu oft, sich wieder vom lästigen Haken zu befreien. Der Rekordfisch wurde 1974 von M. Petrasch in der Spree bei Köpenick gefangen. Er wog sagenhafte 10,3 Kilo!

EDGAR OPPEL: Sicher. Ein Traum wäre für mich, doch noch einen Rapfen von 20 Pfund zu landen.

RAUBFISCH: Wir wünschen Ihnen, dass dieser Traum in Erfüllung geht.



Im Handwerksmuseum Kehl-Kork sind viele schöne Fische von Edgar Opiel zu sehen. Diese beiden kapitalen Rhein-Zander fielen Köderfischen zum Opfer.

Fotos: MH (2), privat

JAGD & HUND

23. Internationale Ausstellung für
Jagd & Angelfischerei

27. Januar -

1. Februar 2004

10 - 18 Uhr · Sa. u. So. 9 - 18 Uhr

Das Jahr für Jäger,
Angler und Naturfreunde
beginnt in Dortmund.



Mit der Erlebniswelt
speziell für Angler und
einem 500 m² großen Naturteich.
Alles rund um Fisch und Fang,
Angelreisen und Angelzubehör.
Dazu Sonderschauen, Vortrags-
programm und Aktionen wie zum
Beispiel:

- Modernes Meeresangeln
- Die Jungfischer
- Fliegenfischen live
- Kunstfliegen- und Rutenbau
- Die Kunst des Hechtangelns
- Unterwegs mit der Pose

Petri Heil -
willkommen in Dortmund!



Zutritt für Hunde nur mit gültigem Impfausweis!

Messe Westfalenhallen Dortmund

www.jagdundhund.de
messe@westfalenhallen.de